

Naturkunde.

Aus den Landesmuseen.

Das Salzburger Museum für Naturkunde in Gefahr. Gegenwärtig spielt sich in Salzburg ein für uns Österreicher beschämendes Ereignis ab, von dem wir nur hoffen wollen, daß es sich im Augenblick, da diese Zeilen in Druck gehen werden, schließlich doch noch zum Guten wenden werde. Der Salzburger Landtag hat angeblich nicht genug Geld, um das vor kaum zwei Jahren begründete „Museum für darstellende und angewandte Naturkunde“ in Salzburg entsprechend zu dotieren. Die Folge hievon war, daß Direktor Dr. Traß, dessen unermüdlicher, erfolgreicher und dabei höchst uneigennütziger Tätigkeit es zu verdanken ist, daß dieses Museum in kürzester Zeit erstklassig ausgestattet und allenthalben bekannt und gewürdigt wurde, einem Rufo an ein Museum im Auslande Folge zu leisten beabsichtigte. Als in der Öffentlichkeit Salzburgs diese drohende Gefahr erkannt ward, erhob sich lebhafter Einspruch, daß man einen so verdienten und allseits geachteten Fachmann aus solch beschämenden Gründen ruhig ziehen lassen wolle. Sollte doch diese, noch nicht fertige Institution, die sich aus einem Dr. Traß gehörigen Vogelkundemuseum in Hellbrunn zu einem naturwissenschaftlich sehr originellen, umfassenden musealen Werk zu entwickeln anschickte, der Stadt Salzburg auch auf naturkundlichem Gebiet jenes Ansehen in der Welt verschaffen, das es bereits auf künstlerischem Gebiet (Salzburger Festspiele) genießt! Der Name Traß bürgte dafür, daß hier etwas Besonderes, keine Schablone, zustande kommen werde.

Im gegenwärtigen Augenblick sei auf diese Darstellung die nicht zuletzt dem Naturforschungsgedanken und seiner Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung zum größten Vorteile gereicht, mit Nachdruck hingewiesen, besonders aber darauf, daß vieles, vielleicht das Meiste des derzeit dort Gebotenen von Dr. Traß aus seinen eigenen unschätzbaren Sammlungen beigelegt wurde oder seiner bewundernswerten Entdeckungsfurst, seinem Organisations-talent und wenn ich so sagen darf — Spürsinn zu verdanken ist, kraft dessen es ihm gelang, ganz seltene Schätze dem Museum zu sichern.

Am 17. Juni 1926 hat der Salzburger Landtag beschlossen, dem genannten Museum ein Darlehen von 36.600 Schilling zu 4% zu gewähren unter der Bedingung, daß sich die Stadtgemeinde Salzburg verpflichtet, Beamte des Instituts zu übernehmen und die Räume der alten Hofstaalkaserne ohne Bezahlung eines Zinses oder von Instandhaltungsbeiträgen zu überlassen. Schon ein halbes Jahr später konnte in den Tageszeitungen unwidersprochen behauptet werden, daß nicht einmal das Geld da sei, um die notwendigen Transporte der Musealstücke zu bezahlen; ja sogar die Gehälter der Beamten sollen mehrere Monate nicht zur Auszahlung gelangt sein!

Es scheint bei uns einmal so zu sein: Findet sich mal ein wirklich guter Gedanke, um uns selbst zu helfen (man vergegenwärtige sich nur, welche ungeahnte Anziehungskraft das „Deutsche Museum“ in München ständig auf die breitesten Volksschichten, auf In- und Ausland ausübt!) und dazu der

richtige, noch dazu selten selbstlose, opferwillige, tüchtige, nur dem Allgemeininteresse dienende Mann, der sich in aller Bescheidenheit und ohne viele Worte unbeirrt seinem idealen Ziel mit Aufopferung hingibt, gleich werden ihm reichlich Prügel vor die Füße geworfen, um nur ja einen Erfolg zu verhindern. Man kann nicht glauben, daß maßgebenden Orts die Einsicht fehle, daß sich auch solche Unternehmungen, wenn auch langsamer wie reine Kapitalanlagen, einmal „bezahlt“ machen werden, sei es in finanzieller und wirtschaftlicher oder moralischer und erzieherischer Hinsicht.

Der Salzburger Landeshauptmann Dr. Nehrl hat bereits in wiederholten schwierigen Fällen, wo es sich um das „Aufgleichen“ in Nöte geratener, gemeinnütziger Institute und Unternehmungen gehandelt hat, seine geschickte Hand zur Sanierung der verwickeltsten Lagen geboten und nach allgemeinem Urteil gründlich geholfen. Sollte ihm in diesem Falle, wo auch das kulturelle Ansehen des Landes stark auf dem Spiele steht, Tatkraft oder Wille fehlen?

Ing. F. B—h.

Kleine Nachrichten.

Eröffnung der Kettenwandhöhle. Der Verein für Touristik und Höhlenkunde in Kapfenberg hat am 8. August 1926 die feierliche Eröffnung der von ihm mit unsäglich Mühe und aufopfernder, oft gefahrvoller Arbeit zugänglich gemachten Höhle an der Kettenwand vorgenommen. Diese Vereinigung hat unter umsichtiger Führung des Obmannes und des Ausschusses und unter der wissenschaftlichen Leitung des Herrn Dr. Josef Sperl eine Großtat für die Volksbildung zur wissenschaftlichen Erforschung des Gebietes durchgeführt und unsere Heimat um ein ganz eigenartiges Naturdenkmal bereichert. In mehr als 2½ tausend Stundenschichten haben zirka 15 ausübende Mitglieder in fast drei Jahren, jede frei Zeit benützend, aus freiem Willen kostenlose Arbeit geleistet.

Die Höhle ist ein Schulbeispiel. In etwas über 200 Meter Länge finden sich alle Eigentümlichkeiten einer Kalkhöhle dicht nebeneinander. Prächtige Tropfsteine, Vorhänge, Stalagtitengruppen in den abenteuerlichsten Formen (z. B. der Auerhahn) Stalagmiten (z. B. der bucklige Zwerg) Drucktolle, Wasserschliffe, Kamine und Nebengrotten, Sinterwände, Trauben- und Wellenfinter u. a. m. erfüllen den Raum. In einer Kulturschicht, tief unter einer versinternten Decke, liegt die schwarzbraune Schicht, in welcher neben Knochenresten tierischer Höhlenbewohner der Vorzeit, Steinwerkzeuge und Topfscherben mit Aschen- und Speiseresten eiszeitlicher Ureinwohner dieser Gegend gefunden wurden.

Die Herren des Vereines laden herzlichst ein, die Höhle zu besuchen. An Sonntagen kann die Besichtigung unter Führung erfolgen.

Schulz = Döppner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1927_3](#)

Autor(en)/Author(s): Schulz-Döpfner Gustav

Artikel/Article: [Naturkunde: Aus den Landesmuseen; Kleine Nachrichten 38-39](#)